

Advent- und Weihnachtspost



Liebe Pfarrangehörige unseres - nun ganz offiziell errichteten - Pfarrverbands!

Ich freue mich, dass wir auch im heurigen Advent mit der „Weihnachtspost“ ein Zeichen der Verbundenheit unserer Pfarren setzen dürfen. Neben Beiträgen aus jeder Pfarrgemeinde, Gedanken der Seelsorger und dem Überblick über die Gottesdienstzeiten im gesamten Pfarrverband gibt es heuer auch Anregungen für die Feier des Heiligen Abends in der Familie und das Weihnachtsevangelium hier zu finden.

Das Bild dieser Titelseite ist ein Ausschnitt eines **Verkündigungsbildes aus der Stiftsgalerie.**

Die Szene, die uns der Evangelist Lukas überliefert (Lk 1,26-38), begleitet uns Jahr für Jahr durch die Liturgie des Advents und erinnert an kostbare Zusagen unseres Glaubens!

„**Der Name der Jungfrau war Maria.**“ - Der Name sagt auch uns: du bist einzigartig, kostbar in den Augen Gottes! Gott hat uns bereits in der Taufe beim Namen gerufen. Wie schön ist es, wenn wir einander mit dem Namen anreden!

„**Der Engel sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!**“ -

Zum einen ist es die Zusage, die uns immer wieder gemacht wird:
Der Herr sei/ist mit euch!

Zum anderen: Bei Gott Gnade zu finden heißt auch zu wissen: Gott braucht mich, genau da, wo ich stehe, wo mein Platz in der Welt ist.

„**Fürchte dich nicht!**“ - Über das Jahr der Hoffnung hinaus möge Zuversicht uns aufrichten.

„**Für Gott ist nichts unmöglich!**“ - Ich darf mit Gott rechnen in meinem Leben und ihm etwas zutrauen.

Wir feiern an Weihnachten, dass Gott Mensch wird - und da braucht er Menschen wie Maria, wie Sie/Dich, wie mich, damit er in der Welt ankommen kann. Mögen wir das in diesen kommenden Wochen als Auftrag sehen!

Gesegnete Advent- und Weihnachtszeit!

Euer P. Florian und Mitbrüder



„**Maria Verkündigung.**
Tempera auf Holz, Meister von Seitenstetten, um 1490.
Stiftsgalerie Seitenstetten.
Foto: Peter Böttcher

IMPRESSUM: Röm.-kath. Pfarrverband Seitenstetten,
Am Klosterberg 1, 3353 Seitenstetten
Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Florian Ehebruster
<http://www.pv-seitenstetten.dsp.at>





DANKE für die Teilnahme am Festgottesdienst mit unserem Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, der am 14. September 2025 in der Stiftskirche den Pfarrverband Seitenstetten offiziell errichtet hat.

Eine bunte Ministrant:innenschar sowie Kantor:innen und Lektor:innen aus allen sechs Pfarren trugen zur Festlichkeit bei. Die von Eva Palmsteiner gestalteten Kerzen mit allen Kirchtürmen des Verbands sind sichtbares Zeichen der Verbundenheit.

Aus dem **Errichtungsdekret**: „Der Bischof von St. Pölten errichtet mit 1. September 2025 auf Dauer den Pfarrverband Seitenstetten. Er umfasst die Pfarren Seitenstetten, Biberbach, St. Georgen in der Klaus, St. Johann in Engstetten, St. Michael am Bruckbach und Wolfsbach, die weiterhin selbständig bleiben.“



Friedensgebet jeden ersten Dienstag im Monat in Seitenstetten

Frieden im biblischen Sinne bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern es geht auch darum, eine gute Beziehung zu anderen Menschen, zu sich und zu Gott zu haben. Wenn menschliches Leben und Zusammenleben so gestaltet wird, dass es den Menschen gut geht, dann kann von Frieden gesprochen werden. Das hebräische Wort „shalom“ bedeutet Frieden im Sinne von „heil sein“ oder „ganz sein“. Frieden umfasst also das friedliche und glückliche Zusammenleben in der Familie, in der Gemeinschaft und mit den Völkern in der Welt. Ebenso ist auch ein gutes Verhältnis

**Margareta Mitterer,
Seitenstetten**

des Menschen zur Natur, also zu Gottes Schöpfung, gemeint. Bereits vor über 2000 Jahren hatte der Prophet Jesaja Visionen über den Frieden und er verkündete seine Botschaft von **Hoffnung und allumfassendem Frieden**. Da es in der Welt, besonders wenn wir die letzten Jahre betrachten, leider ganz und gar nicht nach diesem Frieden aussieht, wurde bereits 2015 in Seitenstetten ein Friedensgebet gestartet. Der Gedanke ist, regelmäßig zu einem Gebet um Frieden zusammenzukommen, um einen Beitrag durch das Gebet zu leisten und durch die Impulse zum Nachdenken anzuregen. Seit Mai 2015 versammelt sich jeden ersten Dienstag im Monat eine Gruppe in der Ferialkirche St. Veit zum gemeinsamen interkonfessionellen Gebet und zum Nachdenken über den Frieden. Bereits zum dritten Mal wird auch heuer wieder vom Hl. Abend bis Maria Lichtmess eine **Laterne mit dem Friedenslicht** und einem Friedensgebet täglich von Haus zu Haus getragen, um den Frieden zu den Menschen zu bringen. Auch zu dem Friedensgebet in St. Veit wird mit einer Friedenslicht-Laterne die Botschaft des göttlichen Friedens gebracht. Die Gestaltung des Friedensgebetes liegt jeweils bei verschiedenen Personen, Gruppen und Vereinen. Wenn zukünftig jemand das Friedensgebet (jeweils am ersten Dienstag im Monat) mitgestalten möchte, wird um Kontaktaufnahme mit Michael Fried (0676-6776191) oder Josef Kern (07477-43337) gebeten.

„Guter Gott, erfülle du die Menschen mit Ehrfurcht vor dem Leben eines jeden Einzelnen, vor dem Leben aller Völker, Religionen und Nationen und vor dem Geschenk der Schöpfung.“



**Marie-Isabelle
Punzhuber,
St. Johann**

Die Tradition des **Friedenslichts** sorgt ja jährlich für viele Diskussionen. Da die Flamme in Bethlehem entzündet wird, einem Land, in dem Krieg herrscht, stoßen sich viele Menschen daran von dort das Licht des Friedens zu empfangen.

Für mich geschieht das Entscheidende jedoch beim Austragen des Friedenslichts: Der Frieden wird symbolisch

von einem Menschen zum anderen weitergegeben. Eine Hand schützt die Flamme der anderen, ein Docht berührt den nächsten – und aus einem Licht werden viele. Dabei verliert niemand etwas; im Gegenteil, das Licht wächst, wenn es geteilt wird. Genau dieser Gedanke ist das Herz der Tradition: Frieden entsteht zwischen Menschen, indem wir ihn miteinander teilen.

Wer das Friedenslicht entgegen- oder weiterträgt, sagt ohne Worte: Ich sehe dich, ich wünsche dir Frieden, ich vertraue darauf, dass du ihn ebenfalls weitergibst. So verbindet die Flamme Generationen, Nachbarn und Unbekannte, über Sprach- und Lebensgrenzen hinweg.

Wenn wir das Friedenslicht nach Hause bringen, holen wir uns mehr als ein Licht in den Raum: Wir nehmen den Gedanken des Weitergebens mit in den Alltag. Er erinnert uns daran, im Kleinen zu beginnen – achtsam sprechen, Hilfe anbieten, Streit schlichten. So brennt der Frieden weiter, Schritt für Schritt.



„Rorate caeli desuper“ – „Tauet, Himmel, von oben.“

Mit diesen Worten des Propheten Jesaja beginnen die Rorate-Messen im Advent. Der flehentliche Ruf klingt wie ein Gebet durch die Dunkelheit: Gott möge den verschlossenen oder „gefrorenen“ Himmel erweichen und endlich seinen Heiland senden, damit alle Hoffnungslosigkeit, alle Resignation, alle spürbare Kälte und Not ein Ende finden.

Gott lässt sich erweichen und lässt den Himmel tauen. Er sendet den Heiland, Jesus Christus, herab – hinein in unsere Dunkelheiten. Darum hören wir bei den Rorate-Messen immer dasselbe Evangelium: die Verkündigung. Der Erzengel Gabriel bringt Maria die Botschaft, und Maria gibt ihr Ja.

In der heutigen Form kommen auch wir in den Dunkelheiten unseres Lebens und unserer Zeit zur Kirche, um vor dem Morgengrauen bei Kerzenschein die Heilige Messe zu feiern. Romantischer Kitsch? Warum spricht diese Form des Gottesdienstes so viele Menschen an? Wird hier die Sehnsucht nach einem ganz persönlichen Heiland in meinem eigenen Leben spürbar? Klingen Herz und Stimme zusammen, wenn wir bald wieder zusammenkommen, um in der Heiligen Messe das Morgengrauen zu erleben – das Licht, das uns erscheint?



P. Christoph Fischer, Kaplan, Jugendseelsorger

„Und sie (Maria) gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn (Jesus) in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war!“ Lk 2,7

Das Evangelium begründet die äußerst beschämende Situation von der Gottesmutter Maria, die genötigt war, im Stall zu entbinden und den neugeborenen König der Könige, Christus, den Herrn, in einen Futtertrog zu legen, aus dem die Tiere fressen, mit den Worten: „Weil in der Herberge kein Platz für sie war!“ (vgl. Lk 2,7) Maria und Josef wurden also nicht die abgemauerten Räume der Karawanenherberge für die Geburt des Sohnes Gottes zur Verfügung gestellt, sondern der Raum für die Tiere, der Stall. Betrachten wir die äußerste Armut und Demut des Herrn, die Maria und Josef bei seiner Geburt teilten. „Er kam in sein Eigentum, aber die seinen nahmen ihn nicht auf!“ (Joh 1,11) Warum lässt Gott diese entwürdigende Situation für Maria, Josef und Jesus zu? Um allen, allen voran die Ärmsten und Geringsten in der Welt, zu begegnen, um ihnen und uns allen Würde, Hoffnung und Zukunft zu schenken, in der Zeit und für alle Ewigkeit.

Der Advent ist eine Einladung Gottes, Jesus zu begegnen, ihn aufzunehmen und so sich und alle Menschen, die wir im Herzen tragen, bei ihm zu bergen. Denn „der Ursprung des christlichen Lebens ist die Erfahrung der Begegnung mit dem Herrn“ (Papst Franziskus). Uns allen ist dies möglich. Christus bleibt uns nahe durch seinen Tod und seine Auferstehung bis zum Ende der Welt. Wo können wir Jesus begegnen? Durch seine bleibende Gegenwart in der Feier der Sakramente, durch seine Zusage, dass er mitten unter uns ist, wo Menschen miteinander und füreinander beten, sich also „in seinem Namen versammeln“ (Mt 18,20) und durch die Verheißung Jesu, dass das, „was wir den Geringsten unserer Brüder und Schwestern tun, wir ihm selbst tun“ (Mt 25,40)

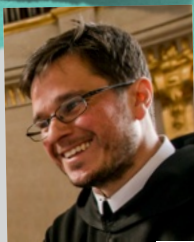
Der Brauch des Herbergsuchens ist ein konkreter Weg, den Glauben einzuüben, der in der Liebe wirksam ist (vgl. Gal 5,6). Wir öffnen die eigenen vier Wänden für andere, wir öffnen uns für die die Begegnung mit Jesus an der Hand Mariens im gemeinsamen Rosenkranzgebet. Wir geben dem Hl. Geist Raum im Betrachten des Wortes Gottes und im gemeinsamen Singen vor einem Marienbild mit Nachbarn, Verwandten, Freunden. Wir alle sind eingeladen, das Klopfen Gottes an der Tür unseres Herzens wahrzunehmen. Wir alle sind eingeladen, mitzuhelfen, dass andere das Klopfen Gottes an ihren Herzen wahrnehmen, indem wir auch Menschen zur Herbergsuche einladen, die vielleicht keinen Kontakt mit der Kirche haben oder sich mit dem Glauben an Jesus schwer tun, aber eine Sehnsucht nach Gott im Herzen tragen. Nutzen wir die Zeit im Advent, Jesus im Verborgenen zu begegnen, uns von ihm beschenken zu lassen im gemeinsamen Gebet, in der Feier der Sakramente und in verborgenen Werken der Barmherzigkeit. Nehmen wir andere mit, indem wir uns selbst in Stille bereithalten, Jesus zu begegnen, der uns alle in Liebe sucht, noch bevor wir ihn suchen. Indem wir danach trachten, ihm in uns Herberge geben, schenken wir ihm die Möglichkeit, dass er uns birgt an seinem Herzen.



P. Dominik Riegler, Diakon, Gymnasialprof.

„Sieh, der Herr kommt in Herrlichkeit und mit ihm seiner Heiligen Schar! Und erstrahlen wird an jenem Tag ein großes Licht. Halleluja!“ (nach Sach 14,5.7) - Gotteslob Nr. 622,4

Seit meiner Ministranten- bzw. frühen Organistenzeit fasziniert mich dieses Lied mit seiner dreimaligen Steigerung um jeweils einen Ton. Der Advent mit seinen trostvollen Liedern, Texten und Symbolen nimmt mich an der Hand und führt mich durch die dunkelste Jahreszeit hin zum Licht!



P. Florian Ehebruster, Pfarrer und Kirchenmusiker

Was Weihnachten für mich bedeutet

Seit Generationen feiern wir die Menschwerdung Christi. Es ist ein Fest der Freude. Ich feiere mit der ganzen Familie. Gutes Essen und gemeinsam eine gemütliche Zeit zu verbringen, sind für mich wesentlich. Auch der Besuch der Christmette ist für mich ein „Fixpunkt“.

Die jüngere Generation freut sich auf ihre Geschenke und das Warten auf das Christkind - meist sehr aufregend und spannend. Weiße Weihnachten werden von Jung und Alt ersehnt.

Für mich ist es die schönste Zeit im Jahr. Ich gehe gern zur Mette, helfe bei der Gestaltung mit und danach feiern wir zuhause gemütlich den Heiligen Abend. Besonders denke ich auch an jene, die zu Weihnachten allein sind und hoffe, dass sie trotzdem einen Hauch von Weihnachten verspüren können.



Martin Hinterleitner, St. Michael

Ein großes **DANKE** an alle, die sich auch in unseren Pfarren für die **Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar** engagieren: allen Kindern und Jugendlichen, Jungscharleiterinnen und Jungscharleitern, Begleitpersonen, allen die unsere Sternsinger aufnehmen oder verköstigen - und natürlich Vergelt's Gott für die großzügigen Spenden Jahr für Jahr!

+
20-C+M+B-26

„Hoffnung schenken statt Almosen verteilen“ – Hannes Pruckner im Gespräch mit Roswitha Just von der Dreikönigsaktion

HP: Frau Just, Sie arbeiten für die Dreikönigsaktion (DKA), das Hilfswerk der Katholischen Jungschar. Das weithin bekannte „Gesicht“ dazu sind die Sternsinger. Wie hat denn alles begonnen?

RJ: Die erste Aktion wurde vor über 75 Jahren von der MIVA initiiert. Damals ging es darum, für einen österreichischen Missionar in Afrika ein Motorrad zu finanzieren, damit er die Pfarren besuchen konnte. Es wurde so viel gesammelt, dass gleich mehrere Motorräder gekauft werden konnten. Das war der Anfang – aus diesem Samenkorn ist die Dreikönigsaktion gewachsen.

HP: Und heute ist die DKA in vielen Ländern aktiv?

RJ: Ja, aber bewusst nicht überall. Wir arbeiten in ausgewählten Ländern in Lateinamerika, Afrika und Asien. Uns ist wichtig, nicht nach dem Gießkannenprinzip zu agieren, sondern gezielt und langfristig. Wir begleiten Organisationen intensiv, vernetzen sie und verfolgen die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung mit. Die Themen sind dabei sehr vielfältig. Das kann von Menschenrechtsaktivitäten, über Bildung und Weiterbildung, über Verbesserung in der landwirtschaftlichen Produktion und in der Verarbeitung der Produkte gehen. Wir unterstützen Fraueninitiativen und die Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Die Verhinderung von Übergriffen und Missbrauch an Kindern ist uns ein wichtiges Anliegen. Dabei geht es nicht nur um sexuellen Missbrauch, sondern auch körperliche Misshandlungen, sei es durch die Eltern, Schulen oder in anderen Gruppierungen.

HP: Was ist die Grundphilosophie hinter Ihrer Arbeit?

RJ: Hilfe zur Selbsthilfe. Wir unterstützen Organisationen aus der Zivilgesellschaft – kirchliche und nichtkirchliche – die lokal verankert sind. Es geht nicht rein darum, Geld zu überweisen, sondern Menschen zu begleiten, zu stärken und zu vernetzen. Selbstermächtigung ist das zentrale Stichwort. Die Menschen sollen ihre Lebensrealität selbst gestalten können – mit mehr Wissen, Selbstbewusstsein und Perspektiven.

HP: Lassen Sie uns über ein konkretes Projekt sprechen. Sie haben mir von einer Organisation in Bolivien erzählt, die mit Straßenkindern arbeitet?

RJ: Ja, das Projekt liegt in El Alto, einer Stadt die an La Paz grenzt, auf über 4.000 Meter Höhe. Die Organisation heißt *Maya Paya Kimsa*. Sie arbeitet mit Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben. Und das ist keine Seltenheit dort.

HP: Warum landen diese Kinder auf der Straße?

RJ: Die Gründe sind vielfältig und oft tragisch. Viele Kinder flüchten aus ihrer Familie, weil sie dort Gewalt,

Vernachlässigung oder Missbrauch erleben. Manche Eltern sind alkohol- oder drogensüchtig, andere arbeiten den ganzen Tag und sind schlicht nicht präsent. Es gibt Kinder, die schon früh zum Familieneinkommen beitragen müssen – etwa durch Verkauf am Markt – und dabei in Kontakt mit anderen Straßenkindern kommen. Schritt für Schritt verlieren sie den Anschluss an ihr Zuhause.

HP: Was bedeutet es, ein Straßenkind in El Alto zu sein?

RJ: Es bedeutet, in extremer Unsicherheit zu leben. Kein Dach über dem Kopf, keine regelmäßige Mahlzeit, keine medizinische Versorgung. Viele dieser Kinder haben nie Geborgenheit erlebt. Sie sind auf sich allein gestellt, oft traumatisiert und in ständiger Gefahr – sei es durch Gewalt, Drogen oder Ausbeutung.

HP: Und wie hilft *Maya Paya Kimsa*?

RJ: Die Organisation geht dorthin, wo die Kinder sind – auf die Straße. Sie sprechen die Kinder direkt an, legen Akten an, erfassen ihre Geschichte, ihre familiäre Situation. Es geht nicht darum, sie in Heime zu stecken – das funktioniert nicht. Stattdessen begleiten sie die Kinder langfristig und bauen Vertrauen auf.

HP: Können Sie ein Beispiel nennen?

RJ: Ja, Carolina. Sie lebte auf der Straße, ihre Schwester ist durch Drogen gestorben. Carolina hat sich mit Hilfe der Organisation ein kleines Hot-Dog-Geschäft aufgebaut. Sie steht früh auf, produziert, verkauft – und hat sogar eine zweite Frau eingeschult. Heute kann sie ein Zimmer mieten und ihre Nichte versorgen. Das ist echte Selbstermächtigung. Und sie wird weiterhin begleitet – vielleicht schafft sie sogar eine Ausbildung.

HP: Das klingt nach einem sehr umfassenden Ansatz.

RJ: Absolut. Es geht nicht nur um wirtschaftliche Hilfe, sondern um Persönlichkeitsentwicklung, Bildung, Menschenrechte, Gemeinschaft.

HP: Wie stellen Sie sicher, dass die Spenden sinnvoll eingesetzt werden?

RJ: Wir arbeiten ausschließlich mit offiziell registrierten Organisationen. Es gibt jährliche Buchprüfungen, Finanz- und Tätigkeitsberichte. Wir kennen unsere Partner persönlich, begleiten sie langfristig und kontrollieren die Mittelverwendung genau. In fast 30 Jahren habe ich keinen Fall von Missbrauch erlebt. Die Menschen arbeiten oft mit unglaublichem Idealismus und Einsatz – manchmal bis zum Umfallen.

HP: Was möchten Sie den Spenderinnen und Spendern in Österreich mitgeben?

RJ: Jeder Euro zählt. Auch kleine Spenden können Großes bewirken. Wer spendet, schenkt nicht nur Geld, sondern Hoffnung, Würde und Zukunft. Ich danke im Namen unserer Projektpartner herzlich für jede Unterstützung – sie kommt direkt bei den Menschen an, die sie wirklich brauchen. Und ich kann garantieren: Das Geld geht nicht an Regierungen oder private Unternehmen, sondern an eingetragene Organisationen aus der Zivilgesellschaft, mit denen wir langjährige, vertrauensvolle Beziehungen pflegen.



Hannes Pruckner,
Biberbach



Rauhnächte

Die Abende vor Weihnachten, Neujahr und Dreikönig werden im deutsch-sprachigen Alpenraum vielfach als Rauhnächte bezeichnet. Die Ursprünge des Brauchtums dieser Tage dürften weit in die vorchristliche Zeit zurückreichen.

In meiner Heimat, dem Berchtesgadener Land, wird dazu folgender Text von den mit Weihwasser und Weihrauch segnenden Personen in ständiger Wiederholung gesprochen:
„Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth. Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Ehre sei dem Vater ...“

Dieser Text aus der Berufungsgeschichte des Propheten Jesaja (Jes 6,3) ist uns aus dem Sanctus der Hl. Messe bekannt. Warum dieser Text gerade zu den Weihnachtstagen in den Rauhnächten verwendet wird, war mir lange unklar.

Bei einem Schriftsteller, der noch in der Zeit der Christenverfolgungen lebte, habe ich kürzlich diese Deutung entdeckt: Dieses dreimalige „Heilig“ und die Erfüllung durch Herrlichkeit kündigen die Menschwerdung Jesu Christi an, eben wie das Sanctus im Ablauf der Hl. Messe die Wandlung der Gaben in Fleisch und Blut Jesu Christi ankündigt.

Dass unser so reiches Brauchtum nicht nur die Menschwerdung Gottes bei uns ankündigt, sondern auch immer wieder neu erfahrbar machen möge, wünsche ich uns allen von Herzen!



P. Benedikt Resch, Vikar, Stiftsarchivar u. Gymnasialprof.

Die Wolfsbacher Weihnachtskrippe

Franz von Assisi soll die erste lebende Krippe 1223 im Wald von Greccio errichtet haben. Sie wurde zum Vorbild für die Weihnachts- und Hirtenspiele des Mittelalters. In der Patriarchalkirche S. Maria Maggiore in Rom wird die älteste erhaltene Figurenkrippe aus dem Jahre 1289 aufbewahrt.

Nach 1600 gab es die ersten Krippen in den Kirchen unserer Umgebung, so auch in Wolfsbach. Aus der Kirchenrechnung von 1682 geht hervor, dass ein „neues Kripperl“ angeschafft wurde, was vermuten lässt, dass es schon davor eine Krippe in Wolfsbach gab. Als um 1908 das Kircheninnere der Pfarrkirche Wolfsbach regotisiert und erneuert wurde, erhielt Wolfsbach ein neues Kripperl. Der Künstler ist leider unbekannt, die qualitätvollen Figuren weisen nach Südtirol, vermutlich ins Grödnertal.

Vom Typ her ist die „Wolfsbacher“ eine orientalische Krippe, das heißt, die Ruinenkulisse mit dem Stall wurde in eine Landschaft des Vorderen Orients komponiert, rechts im Hintergrund sieht man Bethlehem. Die Figuren folgen den klassischen Motiven, Maria ist als „Herzeigende“ dargestellt, der hl. Josef als „Lichtträger“. Bei den Hirten finden wir u. a. „Gabenbringer, Lampelträger, Jubilierende und Sterngucker“. Von Erscheinung des Herrn bis Maria Lichtmess werden die Hirten durch die Drei Weisen aus dem Morgenland ersetzt. Diese kommen mit Dromedaren und sind in den drei Lebensaltern dargestellt, als Greis, als Mann der mittleren Jahre und als Jüngling. Über all dem schwebt ein Engel, der mit seinem Spruchband „Gloria in excelsis Deo“ hinweist, wozu die Szene den Betrachter führen will, nämlich dass er Gott ehrt. Die Krippe wird am Vormittag des 24. Dezember von den Ministrant:innen am Herzjesualtar aufgestellt, das Jesuskind vor der Kindermette in die Krippe gelegt.



Thomas Wagner, Wolfsbach

Es sind etwas mehr als 30 Kilometer Luftlinie zwischen Bethlehem und jener **Stelle am Jordan, wo Jesus mit 30 Jahren getauft wurde**. Bethlehem – Ort der Geburt Jesu! Der Mensch gewordene und uns entgegengedehnte Gott zeigt sich solidarisch mit unserem Dasein, er ist unter uns; damals in einer kleinen Stadt. Die Taufstelle Jesu befindet sich am tiefsten Punkt der Erde, wo der Jordan in das Tote Meer fließt.

Die Evangelien sprechen im Zusammenhang mit der Taufe Jesu vom offenen Himmel und der Stimme: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“ Wie passt das zusammen? Tiefster Punkt der Erde – geöffneter Himmel! Diese wohltuende Spannung der Solidarität Gottes mit uns Menschen steht am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Dieses kraft seiner göttlichen Vollmacht segensreiche Handeln können wir nur verstehen, weil er Gottes geliebter Sohn ist und somit seine Lehre eine befreiende Botschaft darstellt, seine Wunder ein Tun und Wirken zum Heil der Menschen sind und seine Perspektive lautet: Das Reich Gottes ist mitten unter uns!

Das feiern wir am Ende der weihnachtlichen Festzeit, am Sonntag der Taufe des Herrn. Auch dank unserer Taufe gilt die Zusage: Der Himmel hat sich geöffnet und somit dürfen wir als Gottes geliebte Söhne und Töchter durchs Leben gehen.

Und dieser Himmel bleibt offen – auch an den tiefsten Punkten des Erdenlebens!



P. Laurentius Resch, Prior des Stiftes und Vikar

„Mit der Taufe wirst du ein Kind Gottes“

Am Sonntag nach Hl. Dreikönig feiern wir das **Fest der Taufe des Herrn** - ein guter Anlass, sich an die eigene Taufe zu erinnern. Sie ist ein „unauslöschliches Zeichen“, ein Sakrament, das man nur einmal empfangen kann. Sie ist die Zusage, dass wir Gottes geliebte Kinder sind.

In der Taufe sagen auch wir Ja zu Jesus Christus. Wenn Kleinkinder getauft werden, so tun das stellvertretend die Eltern und Paten. Sie versprechen, dass sie ihren Täufling auf dem Glaubensweg begleiten - z.B. mit ihm/ihr bzw. für ihn/sie beten bzw. um Gottes Segen bitten.

Die Taufe ist mehr als ein „Familienfest“ - sie ist auch die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche, sichtbar und spürbar in der konkreten Pfarrgemeinde, zu der jeder gehört. In den Taufbüchern einer jeden Pfarre sind alle Täuflinge handschriftlich verzeichnet (bei uns seit mehr als 400 Jahren).

In unserer Pfarre ist es mittlerweile bereits seit 16 Jahren feste Tradition, am Fest der Taufe Jesu einen Familiengottesdienst zu feiern. In dieser Hl. Messe werden die Täuflinge gesegnet und den Eltern die Taufbänder überreicht. Sie werden in liebevoller Arbeit von Franziska Bleiner (Mitglied der KFB) bestickt und bei der Taufe am Taufbecken befestigt. Durch diesen Brauch wird sichtbar zum Ausdruck gebracht, dass wir uns in der Pfarrgemeinschaft gut aufgehoben wissen können.



Poldi Schatz, St. Georgen, Pfarrsekretärin

Anregungen für die Feier am Heiligen Abend



Wie der kleine Stern hell leuchten konnte

Eine Weihnachtsgeschichte für Kinder

Es war einmal ein kleiner Stern. Jeden Abend zog er mit den anderen Sternen am Nachthimmel seine Bahn.

Eines Abends bemerkte er, dass es Sterne gab, die viel heller leuchten konnten, als er es tat. Er überlegte, woran das liegen konnte, aber so sehr er auch nachdachte, er fand keine Antwort.

Da beschloss er, seine Sternenfreunde um Rat zu fragen.

Zuerst besuchte er den hellsten Stern der Nacht und er fragte ihn: „Sag, warum kannst du so hell leuchten?“ Der hellste Stern der Nacht antwortete: „Du musst dich fest anstrengen – dann wirst du so hell leuchten wie ich!“ Noch am selben Abend wollte der kleine Stern ausprobieren, was ihm der hellste Stern geraten hatte. Er strengte sich an und probierte es immer wieder, aber das große Leuchten konnte er nicht erreichen.

Da ging der kleine Stern zum ältesten Stern am Nachthimmel. Auch ihn fragte er: „Kannst du mir sagen, wie man ganz hell leuchtet?“ Der älteste Stern am Nachthimmel sagte zu ihm: „Du musst Geduld haben! Wenn du größer wirst und älter bist, dann kommt das helle Leuchten ganz von allein.“

Da fühlte der kleine Stern, dass er es selbst wohl nicht in der Hand hatte, heller leuchten zu können. Ein bisschen traurig stand er nun in der kommenden Nacht am Himmel und das Warten auf die Zeit, wenn er größer und älter sein würde, fiel ihm ziemlich schwer.

Und als er so über sich nachdachte, da entdeckte er in einiger Entfernung ein Leuchten, das er noch nie am Nachthimmel gesehen hatte. Es war so hell, dass er davon fast geblendet wurde. Das wollte er sich genauer ansehen!

Er schwebte zu dem hellen Ort und bemerkte, dass es von einem Stern mit einer besonderen Form kam: dieser Stern hatte einen Schweif wie ein Komet und er leuchtete hinunter auf die Erde.

„Was machst du da und warum kannst du so hell leuchten?“, fragte der kleine Stern. Doch der Stern mit

dem Schweif gab ihm keine Antwort – er leuchtete einfach weiter zur Erde hinunter zu einem besonderen Platz. Und als der kleine Stern genauer hinsah, da konnte er es selbst sehen: Da war ein kleiner Stall und in dem Stall lag ein kleines Kind, das leuchtete noch heller als der Stern mit Schweif. Es schien, als würde das Licht von diesem Kind in den Himmel hinaufstrahlen. Der kleine Stern konnte sich gar nicht satt sehen – immer und immer wieder musste er das kleine Kind anschauen. Und er bemerkte gar nicht, dass er dabei selber immer heller und heller wurde. Er spürte eine große Freude und er war so glücklich, wie noch nie in seinem Leben zuvor.

Das wollte er unbedingt seinen Sternenfreunden erzählen. Und noch bevor er anfangen konnte zu erzählen, fragten sie ihn: „Kleiner Stern, was ist mit dir passiert? Warum kannst du heute so hell leuchten?“

Erst jetzt bemerkte der kleine Stern, wie hell er strahlte und er verstand, dass dieses Licht von dem Kind im Stall gekommen war. Er spürte plötzlich, dass er ein besonderes Kind gesehen hatte: Jesus, das Christuskind.



Rosemarie Schnabl,
Religionslehrerin,
Biberbach und
St. Georgen

Guter Gott, du hast uns deinen Sohn JESUS geschenkt.

ER kam zu uns auf die Erde und brachte Licht.

ER macht alles hell.

ER macht es hell, wo Menschen Angst haben.

ER macht es hell, wo Menschen einsam sind.

ER macht es hell, wo Streit und Krieg sind.

ER macht es hell, wo wir nicht mehr weiter wissen.

Guter Gott, schenke uns JESUS, das Licht, immer wieder neu.

Lass dein Licht für uns und für alle Menschen leuchten. Amen.

1 Ihr Kin - der - lein, kom - met, o kom - met doch
zur Krip - pe her kom - met in - Bet - le - hems

all,
Stall und seht, was in die - ser hoch - hei - li - gen

Nacht der Va - ter im Himmel für Freu - de uns macht.

2 Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, / Maria und Josef betrachten es froh. / Die redlichen Hirten knien betend davor, / hoch oben schwebt jubelnd der Englein Chor.

3 O beugt wie die Hirten anbetend die Knie. / Erhebet die Hände und danket wie sie. / Stimmt freudig, ihr Kinder – wer sollt sich nicht freun? –, / stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein.

T: Christoph von Schmid [1798] 1811, M: Johann Abraham Peter Schulz 1794



Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ. So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war.

Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

(Lk 2,1-20)

Weihnachtliche Rosenkranz-Gesätzchen:

Vater unser im Himmel, ...

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, ...

... den du o Jungfrau zu Betlehem geboren hast.

... bei dessen Geburt Engel den Frieden verkündeten.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Gebet zur Haussegnung in den Rauhnächten:

Guter Gott, wir danken dir, dass wir ein Dach über dem Kopf haben.

Segne unser Haus (unsere Wohnung, unseren Hof) und verbanne alles Böse aus unserer Mitte.

Schenke uns deinen Heiligen Geist, damit wir in Frieden miteinander leben können, wie dein Sohn Jesus Christus es uns vorgelebt hat.

Durch ihn bitten wir dich voll Vertrauen heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Das
Weihnachts-
evangelium

1-3 Stil - le Nacht, hei - li - ge Nacht!

1 Al - les schläft, ein - sam wacht nur das trau - te hoch -
2 Hir - ten erst kund - ge - macht, durch der En - gel
3 Got - tes Sohn, o wie lacht Lieb aus dei - nem

1 hei - li - ge Paar. Hol - der Kna - be im
2 Hal - le - lu - ja tönt es laut von
3 gött - li - chen Mund, da uns schlägt die

1 lo - cki - gen Haar, schlaf in himm - li - scher
2 fern und nah: Christ, der Ret - ter, ist
3 ret - ten - de Stund, Christ, in dei - ner Ge -

1 Ruh, — schlaf in himm - li - scher Ruh!
2 da! — Christ, der Ret - ter ist da!
3 burt, — Christ, in dei - ner Ge - burt!

Gottesdienstzeiten

Di, 16. Dezember, 19:00 Uhr:
„Abend der Versöhnung“
 mit Beichtgelegenheit
 in der Stiftskirche

Di, 2. Dezember / Di, 6. Jänner,
 19:00 Uhr:
Friedensgebet in St. Veit (Seitenstetten)

Beichtgelegenheit in der Stiftskirche:
 an Sonn- und Feiertagen während der Abendmesse,
 am Heiligen Abend von 8:30 bis 10:00 Uhr
 und nach Vereinbarung

Mi, 10. Dezember, 19:00 Uhr
Taizégebet #waitfortheLord

So, 21. Dezember, 16:00-19:00 Uhr:
„Weihnachten ohne Dich“
 - eine adventliche Feier für Trauernde
 beides im Bildungszentrum St. Benedikt

	<u>Seitenstetten</u>	<u>St. Michael am Bruckbach</u>	<u>Biberbach</u>	<u>St. Georgen in der Klaus</u>	<u>St. Johann in Engstetten</u>	<u>Wolfsbach</u>
Rorate-Messen im Advent	Sa, 6. / 13. / 20. Dezember, 6:30	Sa, 13. Dezember 6:30	Sa, 6. / 13. / 20. Dezember, 6:30	Di, 23. Dezember 7:00	Sa, 13. Dezember 6:30	Sa, 20. Dezember 6:30
Heiliger Abend 24. Dezember 2025	10:00 Kinderkirche 15:00 Kindermette 24:00 Christmette	15:30 Familien- Christmette	15:00 Andacht f. Kinder 22:00 Christmette	15:00 Familien- Christmette	15:00 Andacht f. Kinder 21:30 Christmette	15:00 Andacht f. Kinder 23:00 Christmette
Christtag 25. Dezember	8:30, 10:00, 19:00 Hl. Messen Hochamt 10h: Pastoral- messe von A. Bauer	8:30 Hl. Messe „Lichterglanz“ und weitere Chorgesänge	10:00 Hl. Messe „Missa a tre voci“ von M. Haydn	8:30 Hl. Messe Chor- und Kantorengesänge	8:30 Hl. Messe Oberndorf Stille-Nacht- Messe von H. Klier	10:00 Hl. Messe Pastoralmesse von A. Diabelli
Hl. Stephanus 26. Dezember	8:30, 10:00, 19:00 Hl. Messen	8:30 Hl. Messe	10:00 Hl. Messe Pfarrpatrozinium	8:30 Hl. Messe	8:30 Hl. Messe	10:00 Hl. Messe
Jahresschluss- Gottesdienst	14:30 Hl. Messe	15:00 Hl. Messe	8:30 Hl. Messe	15:00 Hl. Messe	14:30 Hl. Messe	16:00 Hl. Messe
Neujahr 2026	8:30, 10:00, 19:00 Hl. Messen	8:30 Hl. Messe	8:30 Hl. Messe	10:00 Hl. Messe	10:00 Hl. Messe	8:30 Hl. Messe
Epiphanie - Hl. Drei Könige 6. Jänner 2026	8:30, 10:00, 19:00 Hl. Messen Hochamt 10h: Pastoral- messe von A. Bauer	8:30 Hl. Messe	8:30 Hl. Messe „Heiligenbluter Krippenmesse“ von G. Mittergradnegger	8:30 Hl. Messe	10:00 Hl. Messe Weihnachtliche Chorgesänge	8:30 Hl. Messe Pastoralmesse von A. Diabelli

